

Tenorth, Heinz-Elmar

Michael-Sören Schuppan: Hauptstadtegoismus und preußische Schulverwaltung. Die Berliner Schulentwicklung im Spannungsfeld bildungspolitischer Kompetenzen 1919-1933. Paderborn u.a.: Schöningh 2007. 205 S., EUR 29,90 [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 55 (2009) 1, S. 151-153



Quellenangabe/ Reference:

Tenorth, Heinz-Elmar: Michael-Sören Schuppan: Hauptstadtegoismus und preußische Schulverwaltung. Die Berliner Schulentwicklung im Spannungsfeld bildungspolitischer Kompetenzen 1919-1933. Paderborn u.a.: Schöningh 2007. 205 S., EUR 29,90 [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 55 (2009) 1, S. 151-153 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-51740 - DOI: 10.25656/01:5174

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-51740>

<https://doi.org/10.25656/01:5174>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Demografie

Ewald Terhart/Rudolf Tippelt

Einleitung in den Thementeil „Demografie“	1
---	---

Stefan C. Wolter

Der intergenerationelle Konflikt bei Bildungsausgaben	4
---	---

Thomas Rauschenbach/Matthias Schilling

Demografie und frühe Kindheit. Prognosen zum Platz- und Personalbedarf in der Kindertagesbetreuung	17
---	----

Hans Bertram

Nachhaltige Familienpolitik und demografische Entwicklung. Zeit, Geld und Infrastruktur als Elemente einer demografiebewussten Familienpolitik	37
---	----

Horst Weishaupt

Demografie und regionale Schulentwicklung	56
---	----

Bernhard Schmidt/Rudolf Tippelt

Bildung Älterer und intergeneratives Lernen	73
---	----

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Demografie“	91
--	----

Allgemeiner Teil

Marcelo Caruso

Experimentierfeld einer neuen Regierbarkeit. Die Einführung von Bildungs- gutscheinen in Chile und der Aufstieg von Bildungsexperten	97
---	----

Ines Clemens

Die Herausforderung Indigener Theorien. Die Frage nach der Relevanz kulturtheoretischer Perspektiven in der Erziehungswissenschaft am Beispiel der Emergenz Indigener Theorien	113
--	-----

Dagmar Killus

Förderung selbstgesteuerten Lernens im Kontext lehrer- und organisationsbezogener Merkmale	130
--	-----

Besprechungen

Heinz-Elmar Tenorth

Michael-Sören Schuppan: Hauptstadtegoismus und preußische Schulverwaltung. Die Berliner Schulentwicklung im Spannungsfeld bildungspolitischer Kompetenzen 1919–1933	151
---	-----

Edith Glaser

Katharina Bieler: Im preußischen Schuldienst. Arbeitsverhältnisse und Berufsbiographien von Lehrerinnen und Lehrern in Berlin-Schöneberg 1871–1933	153
--	-----

Gertrud Nunner-Winkler

Stefan Weyer/Monika Sujbert/Lutz Eckensberger: Recht und Unrecht aus kindlicher Sicht	155
---	-----

Martin Rothland

Andreas Frey: Kompetenzstrukturen von Studierenden in der ersten und zweiten Phase der Lehrerbildung. Eine nationale und internationale Standortbestimmung	157
--	-----

Christian Beck

Christina Schachtner/Angelika Höber (Hrsg.): Learning Communities. Das Internet als neuer Lern- und Wissensraum	162
---	-----

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen	165
-------------------------------------	-----

Besprechungen

Michael-Sören Schuppan: Hauptstadtegoismus und preußische Schulverwaltung. Die Berliner Schulentwicklung im Spannungsfeld bildungspolitischer Kompetenzen 1919-1933. Paderborn u.a.: Schöningh 2007. 205 S., EUR 29,90.

In seiner, an der FU-Berlin 2005 eingereichten Habilitationsschrift, nimmt Michael-Sören Schuppan in historischer Perspektive ein Thema auf, das zwar rechtshistorischer Natur ist, aber in der Bildungspolitik und für die Möglichkeiten der Schulreform bis heute virulent ist. Schuppan zeigt exemplarisch, welche Bedeutung dem Zusammenspiel unterschiedlicher Akteure, dem Staat einerseits, den lokalen Schulträgern andererseits, in der Bildungspolitik zukommt, wie sich die Kompetenzen, für die „inneren Schulangelegenheiten“ staatlich, für die „äußeren“ lokal, in Reformprozessen auswirken und wie Konflikte entstehen und bei gegebener Kompetenzverteilung bearbeitet werden. Systematisch treffen hier nicht nur Staat und Gemeinden aufeinander, sondern Einzelschule und Schulsystem, zentrale Vorgaben und dezentrale Initiativen, sogar, wenn man generalisieren will: der für Deutschland typische Etatismus in seiner normierenden Rolle gegenüber gesellschaftlicher und gemeindlicher Ambition und Autonomie. Wer heute über die Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der einzelnen Schule spricht, der sollte aufmerksam Schuppan studieren, vor allem dann, wenn er die grundsätzliche Kompetenzstruktur so belässt, wie sie sich traditionell in Deutschland darstellt. Dann kann er sich exemplarisch aus der Historie belehren lassen, auch in unerwarteter Richtung.

Schuppans Beispiel ist die Schulpolitik in dem 1920 neu gegründeten Groß-Berlin, und zwar in der Auseinandersetzung des Berliner Magistrats, seines Stadtschulrats (W. Paulsen) und der bezirklichen Stadtschulräte (u.a. Kurt Löwenstein), Schuldeputationen und -kommissionen, mit dem preußischen Zentralstaat, repräsentiert im Alltag durch das für Berlin zuständige Provinzialschulkollegium sowie, in schwierigen Konfliktfällen und Grundsatzkontroversen, unterstützt durch das preußische Kultusministerium. Das Problem ist schwierig, weil der Staat Preußen in der Weimarer Republik die Kompetenz-

verteilung so beibehält, wie sie das königliche Preußen seit dem Allgemeinen Landrecht von 1794 ausgeprägt hat, so dass nach wie vor der Staat die inneren, die Stadt die äußeren Schulverhältnisse regelt. Das bedeutet konkret, wie Schuppan zitiert: „Der Träger der äußeren Schulverhältnisse [d.i. die Stadt Berlin, vertreten durch den Magistrat] baut bildlich und wörtlich der Schule das Haus, Herr im Hause aber ist der Staat [zuständig für die inneren Schulverhältnisse].“¹ „Zu den inneren Angelegenheiten“, so Schuppan, „gehören Unterricht, Lehrplan und Lehrmethode, aber auch Schulbesuch, Schulzucht, Anstellung der Lehrer, Beurlaubung, Versetzung auf eine andere Stelle, Kündigung, Entlassung und Versetzung in den Ruhestand.“ (S. 21) Den gemeindlichen Schulträgern bleibt dann die Rolle des Zahlvaters, „die Errichtung, Organisation und Verwaltung der einzelnen Schule“ (Avenarius, S. 157), also die Fragen jenseits der pädagogischen Gestaltung, all das, was ‚die Verwaltung‘ in der Perspektive der betroffenen Pädagogen, Eltern und Kinder so unbeliebt macht.

In der Zeit von 1920 bis 1933, die Schuppan untersucht, wird aus diesem Modell der Verteilung von Zuständigkeiten und Kompetenzen, dessen Vorgeschichte und erneute Etablierung nach 1920 Schuppan zunächst darstellt, ein brisantes politisches Spannungsgefüge; denn in Magistrat und Provinzialschulkollegium, in Stadt und Staat treffen nicht nur administrative Instanzen, sondern bildungspolitische Grundsatzkonflikte aufeinander. Das betrifft die Kompetenzen, weil die

1 Im Schulrecht wird für dieses Problem, in leichter Modifikation des Schuppan-Zitats, meist der Kommentator der Weimarer Verfassung, Gerhard Anschütz, zitiert: „Die Gemeinde baut als Trägerin der Schule das Haus, Herr im Hause aber ist der Staat.“ (G. Anschütz: Die Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919. Kommentar. Berlin ¹⁴1933, Art. 143, Anm. 2 – hier zitiert nach H. Avenarius: Schulrechtskunde. Ein Handbuch für Praxis, Rechtsprechung und Wissenschaft. Neuwied/Kriftel 2000, S. 157). Zusätze in eckigen Klammern von mir; H.E.T.

Stadt Berlin immer neu, listig und unverdrossen, auch mit „Täuschung und Unaufrichtigkeit“ (S. 63) und „ohne allzu große Rücksichtnahme“ (72), taktisch und strategisch, von Einzelfragen aus oder grundlegend, jedenfalls politisch einflussreich in der Generierung von Konflikten über beliebige Themen versucht, sich selbst die Kompetenzen zu erobern, die dem Provinzialschulkollegium als der Mittelinstanz zwischen Ministerium und Stadt zustehen. Der Staat will genau das nicht zubilligen, sondern beharrt auf seinen Rechten, verhält sich also so, wie alle Vorgänger und Nachfolger: „Ob Königreich, Freistaat [also Preußen nach 1918] oder Diktatur, jede staatliche Verwaltung in Preußen [und danach, wie man im Blick auf Berlin hinzufügen kann] hielt daran fest, dass die Regelung, Führung und Beaufsichtigung des inneren Schulbetriebes ausschließlich eine Angelegenheit des Staates sei, an der nicht gerüttelt werden darf.“ (S. 180)

Schuppan beschreibt die Genese der Kompetenzstruktur nach 1919/20 und die Exempla der bildungspolitischen Auseinandersetzungen zwischen Stadt und Staat, indem er ein breites Fundament an Quellen aus den einschlägigen Archiven des Gesamtstaates und der Provinzen und für Berlin nutzt, „konzise“ (177) argumentiert und „facettenreich“ (7), wie er sich selbst lobt (nur ab und an schleichen sich kleine Fehler ein, wenn z.B. das „Ministerium für Handel und Gewerbe“ auch mal „für Handel und Industrie“ etikettiert wird oder eine Literaturangabe unvollständig ist, wie bei Jeismann im Literaturverzeichnis, wenn wohl dessen Beitrag aus Bd. III des Handbuchs der Bildungsgeschichte gemeint ist, oder wenn „Moede/Piorkowski/Wolf“ ohne ihre Vornamen vorkommen). Insgesamt ist es aber ein sicheres Fundament, auf dem Schuppan analysiert.

Seine Exempel sind zahlreich und instruktiv (ohne dass ich ein Prinzip der Auswahl erkennen kann); sie beziehen sich u.a. auf Fragen der Schulgelderhebung, die Gestaltung von Schule im allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulwesen, auf die Rolle der Eltern, den Wandel der Schulstruktur, den Umgang mit Bildungsexpansion und der „Auslese der Tüchtigen“ beim Übergang in die höheren Schulen, auf die versuchte, aber misslungene Einrichtung einer Pädagogischen Akademie in Berlin, auf die Gestaltung von Verfassungsfeiern oder auf Konflikte mit den radikalen Parteien, KPD und NSDAP, im Kontext

der Schule vor allem in der Spätphase der Weimarer Republik (etc.). Die einzelnen Beispiele werden in der Regel eher knapp diskutiert, meist – und angesichts des Focus seiner Analyse verständlich – auch konzentriert auf Kompetenzkonflikte und die Austragung von Zuständigkeitsfragen (und insofern verkürzt), in der Absicht, die unterschiedlichen Strategien von Provinzialschulkollegium und Stadt zu zeigen. In der Wahrnehmung der Stadt und ihrer bildungspolitisch aktiven Akteure, meist auf der politischen Linken platziert, ist das Provinzialschulkollegium dabei die bremsende, konservative, radikale Reformen verhindernde Instanz („Perückenstab und Arterienverkalkung“ wird ihm in der Öffentlichkeit attestiert, zit. S. 172). Schuppan übersieht bei aller referierten Kritik andererseits nicht, dass und wie das Provinzialschulkollegium oder Minister, wie Carl Heinrich Becker und Adolf Grimme, zugleich die Demokratisierung der Schule fördern wollen, gegen radikale Parteien vorgehen, die Einbindung der Schule in den demokratischen Staat zu stärken suchen, auch Minderheiten in der Schulpolitik noch ernstnehmen. Die große bildungspolitische Fraktionierung gleicht in vieler Hinsicht der Lagerpolitik, die auch nach 1945/50 und zum Teil bis in die Gegenwart gezeichnet werden könnte, wenn die unterschiedlichen Lehrergruppen, Philologen vs. Volksschullehrer, und die bürgerlichen und sozialistischen Parteien und Verbände gegeneinander streiten.

Schuppan folgt in seinen Beschreibungen und Wertungen aber nicht einfach solcher Dualisierung, sondern sieht sie selbst noch als Problem. Er kann, aus der historischen Distanz und für den gesamten Prozess, zeigen, wie das PSK klug, weise und kompromissorientiert denkt, die Situation der Hauptstadt sieht, entsprechend agiert und insgesamt ein „wohl austariertes, fein aufeinander abgestimmtes, vielen Bedürfnissen entgegenkommendes Schulsystem“ (182) zu gestalten versucht, also in der konkreten Politik den Kompetenzkonflikten und konkurrierenden Gestaltungsoptionen eine für alle Seiten tragbare Lösung abzugewinnen sucht. Das ist dann auch eine unerwartete Botschaft: Die Zuständigkeitsfragen sind nicht ohne Bedeutung, gewiss nicht, aber die Bildungswirklichkeit ist allein aus rechtlichen Prämissen nicht zu erklären. Das bedeutet nicht Entwarnung, gar die Empfehlung, beim deutschen Etatismus zu bleiben, aber doch eine Öff-

nung des Blicks für andere bedeutsame Faktoren. Schuppan sorgt dafür, dass wir diese Dimensionen der Gestaltung von Schule nicht ignorieren. Für eine systematische Analyse und Gewichtung der Gesamtheit von Faktoren wünschte man sich weitere, auch vergleichend ansetzende Studien.

Prof. Dr. Heinz-Elmar Tenorth
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Erziehungswissenschaften
Unter den Linden 6, 10099 Berlin
E-Mail: tenorth@rz.hu-berlin.de

Katharina Bieler: Im preußischen Schuldienst. Arbeitsverhältnisse und Berufsbiographien von Lehrerinnen und Lehrern in Berlin-Schöneberg 1871-1933. Köln: Böhlau 2007. 319 S., EUR 39,90.

Bis in die frühen 1990er-Jahre war der Lehrberuf Gegenstand zahlreicher bildungshistorischer Untersuchungen. Orientiert an der Historischen Sozialwissenschaft wurde seine Geschichte in Bezug auf Modernisierungs- und Professionalisierungsprozesse erforscht. Die an den politischen Epochen orientieren Beiträge in den einzelnen Bänden des Handbuchs der deutschen Bildungsgeschichte sind die zusammenfassende Dokumentation der Einzelforschungen. Als Reaktion auf den geschlechtsspezifisch einseitigen Blick auf die Lehrprofession bildete sich seit den 1980er-Jahren in der pädagogisch-historischen Frauen- und Geschlechterforschung ein Schwerpunkt „Berufsgeschichte von Lehrerinnen“. In diesem Rahmen ging es zunächst vor allem darum, Differenzen, später aber ebenso Gemeinsamkeiten in der Berufsentwicklung zu benennen. Bezogen sich die wichtigsten Forschungsergebnisse – meist mit dem Hinweis auf die gute Aktenlage – auf das ehemalige Preußen, so wurde Ende des vergangenen Jahrhunderts zunehmend auch über die Entwicklung des Lehrberufs in anderen deutschen Einzelstaaten gearbeitet und vergleichend regionale Sonderwege gegenübergestellt. Mit dem *cultural turn* in der Geschichtswissenschaft und in dessen Folge ebenso in weiten Teilen der Historischen Bildungsforschungen

interessierten die bildungs- und berufssoziologisch motivierten Forschungen nicht mehr.

Die Historikerin Katharina Bieler knüpft mit ihrer Dissertation an die sozialgeschichtliche Forschungstradition an und will als kollektivbiographische Untersuchung Berufslaufbahnen von weiblichen und männlichen Lehrpersonen nachzeichnen, dabei vor allem die „lokalen Anstellungs- und Beförderungsbedingungen“ (S. 3) und beruflichen Krisensituationen herausarbeiten. Hinsichtlich der Quellenbasis wird in dieser berufsgeschichtlichen Untersuchung zum Lehrberuf ein neuer Weg beschritten: Bieler's zentraler Quellenbestand sind Personalakten von Lehrerinnen und Lehrern, welche im niederen und höheren Schulwesens von Berlin-Schöneberg zwischen der Reichsgründung 1871 und dem Ende der Weimarer Republik 1933 eingestellt worden waren. Die Archivwürdigkeit und die Erschließung dieser Quellengattung wurden erst vor wenigen Jahren von Seiten der Archivare ausführlich diskutiert. Und auch in der historischen Forschung zeigte sich erst in den letzten Jahren vor allem in der Militär- und Berufselitenforschung Interesse an dieser Quellengattung. Dass der Fokus Bieler's sich dabei gerade auf das Berlin-Schöneberger Schulwesen gerichtet hat, wird nicht nur mit dem geschlossenen Quellenbestand von über 800 Personalakten begründet, sondern vor allem damit, dass dieser lokale schulische Mikrokosmos in seiner Schulverwaltung einerseits zwar an die landesweiten Regelungen gebunden war und damit die schulstrukturellen administrativen Vorgaben der preußischen Regierung umgesetzt wurden, aber andererseits die Verwaltungseinheit Schöneberg als städtischer Schulträger seine Schul- und Personalpolitik in diesem Rahmen weitgehend autonom gestalten konnte und somit über gewisse Freiheiten bei der Besoldung und Beförderung seiner Lehrkräfte verfügte. Des Weiteren wird die Wahl damit begründet, dass Berlin-Schöneberg im späten Kaiserreich der „Kristallisationspunkt der deutschen Frauenbewegung“ gewesen war, eine den Lehrerinnenberuf nachhaltig befördernde Bewegung. Aber es geht in Bieler's Untersuchung nicht nur um Lehrerinnen, auch der Vergleich weiblicher und männlicher Lehrkräfte im niederen und hö-